

Leseprobe

Malte Strathmeier

Gefangen in der Kinohöhle

Bewusstseinsfilm als skeptisches Szenario



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2015

Abbildung auf dem Umschlag:
„Kinohöhle“ von Ralf Schlüter.

Dissertationsschrift zur Erlangung des akademischen Grads Dr. phil.
am Fachbereich für Linguistik und Literaturwissenschaft
der Universität Bielefeld mit dem Titel „Skeptische Szenarien im Film –
Film als skeptisches Szenario“.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2015
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1109-9
www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Vorgehen und Forschungszweige	8
Kapitel I: Philosophische skeptische Szenarien	13
1 Skeptische Szenarien	13
1.1 Platons Höhlengleichnis	14
1.2 Descartes' Täuscherdämon	15
1.3 Putnams Gehirn im Tank	16
1.4 Kriterien des skeptischen Szenarios	16
Kapitel II: Skeptische Szenarien im Film	25
2.1 Ebenen der Realität im Film – Fiktionsebenen und diegetische Ebenen	33
2.1.1 Philosophische Grundlagen	34
2.1.2 Ontologische Ebenen im Film	41
2.1.3 Metadiegesen	46
2.1.4 Ontologische versus diegetische Ebenen	50
2.2 Filmkategorien	53
2.2.1 Filme mit Subjektdilemma	55
2.2.2 Filme mit ontologischem Dilemma	58
2.2.3 Bewusstseinsfilme und unzuverlässig erzählte Filme	65
2.3 Übertragung der Kriterien auf den Film <i>Inception</i> (Nolan 2010) ...	66
2.4 Zwischenfazit I: Funktion von skeptischen Szenarien <i>im</i> Film und Auswertung	70
Kapitel III: Film als skeptisches Szenario	74
3.1 Film versus Realität – der Realitätseindruck	74
3.1.1 Das Kinogleichnis	77
3.1.2 Der Film als Traum	83
3.1.3 Film und Hypnose	100

3.2	Zwischenfazit II: Kino und Realität	104
3.3	Überprüfung der Kriterien des Films als skeptischem Szenario	110
3.4	Ästhetische Illusion, Immersion, Absorption	113
3.4.1	Täuschung durch Film	113
3.4.2	Immersion und Absorption	128
3.4.3	Emotionen im Kino	136
3.5	Zwischenfazit III: Skeptische Szenarien durch Immersion und ästhetische Illusion	143
Kapitel IV: Funktionen des Films (als skeptisches Szenario)		147
4.1	Funktionen des Films	150
4.1.1	Kino als Präsenzliefereant	150
4.1.2	Affirmation des Physischen durch Film	158
4.1.3	Film als Wunschbefriedigungsmaschine	165
4.1.4	Film als Übung	170
4.2	Funktionen des Films – Film als skeptisches Szenario	173
4.2.1	Film als mediale Medienkritik	173
4.2.2	Film als Erkenntnisregulator	178
4.2.3	Film als (Schein-)Religion	181
4.2.4	Filme philosophieren	189
4.2.5	Film als skeptisches Szenario (Erkenntnis- oder Täuschungs- medium?)	200
Vergleich mit anderen Medien		208
Rückblick, Resümee und Ausblick		213
Bibliographie und Filmographie		223
Glossar		242

Kapitel I: Philosophische skeptische Szenarien

1 Skeptische Szenarien

Schmetterlingstraum

Einst träumte Dschuang Dschou, daß er ein Schmetterling sei, ein flatternder Schmetterling, der sich wohl und glücklich fühlte und nichts wußte von Dschuang Dschou. Plötzlich wachte er auf: da war er wieder wirklich und wahrhaftig Dschuang Dschou. Nun weiß ich nicht, ob Dschuang Dschou geträumt hat, daß er ein Schmetterling sei, oder ob der Schmetterling geträumt hat, daß er Dschuang Dschou sei, obwohl doch zwischen Dschuang Dschou und dem Schmetterling sicher ein Unterschied ist. So ist es mit der Wandlung der Dinge.²⁰

Der Gedanke, dass unsere Welt nur ein Traum sei, wir uns nur in einer Täuschung befänden, ist fast so alt wie die Philosophie selbst. Der chinesische Philosoph Dschuang Dsi brachte ihn bereits in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts vor Christi Geburt hervor, und er wurde von einigen Denkern mit unterschiedlichen Ansätzen erneut aufgegriffen. Was wäre, wenn wir nicht wissen könnten, ob wir wachen oder träumen? Eine Situation, die diese Möglichkeit als Ausgangspunkt nimmt, wird skeptisches Szenario genannt. Das Wort „Szenario“ kann aus dem Griechisch-Lateinischen abgeleitet werden und bezeichnet die Szenenfolge bzw. den Rohentwurf eines Dramas.²¹ Der Begriff „skeptisch“ leitet sich vom griechischen „sképsis“ ab, das mit „Betrachtung“ oder „Bedenken“ übersetzt werden kann. Kombiniert bedeutet der Begriff „skeptisches Szenario“ also so viel wie „bedenklicher Entwurf“, „bedenkliche Szenenfolge“. Eine Auffälligkeit des skeptischen Szenarios besteht darin, dass es selbst nicht skeptisch ist, also nichts anzweifelt, sondern durch seinen Aufbau nur dem skeptischen Argument dient.

Um zu definieren, was ich unter skeptischen Szenarien verstehe, muss zunächst zwischen einem skeptischen Szenario im Film und einem skeptischem Szenario als philosophischem Gedankenexperiment unterschieden werden. Nachdem geklärt ist, was mit dem Begriff des skeptischen Szenarios in der Philosophie gemeint ist, wird das Konzept auf die Filmdiegese²² übertragen.

20 Dschuang Dsi 1972: 51-52.

21 Meyers 1978: 130.

22 Unter „Filmdiegese“ verstehe ich die erzählte/gezeigte Welt, Wirklichkeit, das Universum innerhalb der Filmhandlung. Vgl. zur Begriffsentstehung und ausführlichen Definition von „Diegese“ Fuxjäger 2007 sowie Wulff 2007, Kessler 2007, Souriau 1997, Bordwell 1985 und Genette 2010. Statt wie Fuxjäger das Begriffspaar diegetisch vs. nicht-diegetisch zu verwenden, nutze ich die Antonyme intradiegetisch vs. extradiegetisch (vs. metadiegetisch). Das Konzept „Diegese“ kann auch auf unsere

Im dritten Kapitel meiner Untersuchung werde ich außerdem darauf eingehen, inwiefern der Film an sich als ein skeptisches Szenario aufgefasst werden kann.

Wie der Begriff bereits andeutet, handelt es sich bei einem skeptischen Szenario um eine angenommene Situation, die eine skeptische Hypothese ausbuchstabiert. In dieser Situation wird eine Person derart über das Wesen der Welt getäuscht, dass sie keinerlei Möglichkeit hat zu erkennen, was wahr ist und was nicht.

1.1 Platons Höhlengleichnis

Auch wenn in Platons Höhlengleichnis ein Gefangener die Täuschung durchschaut, dieses skeptische Szenario also etwas anders konzipiert ist als in meiner Definition, möchte ich mit diesem Klassiker der antiken Philosophie beginnen. Platon beschreibt in seinem berühmten Gleichnis mehrere Gefangene, die so in einer Höhle gefesselt sind, dass sie weder Arme und Beine noch den Kopf bewegen können. Ihr Blick ist starr auf die Höhlenwand gerichtet, auf der sie verschiedene Schatten entlang tanzen sehen. Für die Gefangenen, die von Geburt an auf diese Weise angekettet sind, stellen die Schatten ihre einzige Realität dar, und sie haben gelernt, sich mit ihren Mitgefangenen über sie zu unterhalten und sie zu deuten. Hinter den Gefangenen befindet sich eine Mauer, an der Personen verschiedene Gebilde hin und her tragen. Aufgrund der Höhe der Mauer wirft das Licht eines Feuers im hinteren Bereich der Höhle nur die Schatten der einzelnen Gebilde an die Wand vor den Gefangenen. Diese Schatten fassen die Gefangenen als ihre objektive Realität auf.

Dies ist das eigentliche Szenario, da es Platon aber um einen anderen Punkt geht, erzählt er in seinem Gleichnis von einem Gefangenen, dem es gelingt, seinem Gefängnis zu entfliehen, und der sich Stück um Stück ans Tageslicht arbeitet.

Zunächst sieht der Gefangene die Personen, die die Gebilde tragen, und erkennt das Feuer, das die wahre Ursache der Schatten ist. Noch weiter oben blickt er in eine Pfütze und sieht, dass sie die Sonnenstrahlen reflektiert, und schließlich schaut er hoch in den Himmel und erblickt die wahre Quelle von Licht und Schatten – die Sonne. Nachdem er sich an den satten Farben und vielen für ihn neuen Dingen ergötzt hat, beschließt er, wieder in die Höhle zu gehen und seinen Mitgefangenen von seinem Erlebnis zu berichten. Da seine Augen nun aber nicht mehr an die Dunkelheit gewöhnt sind, ist es ihm nicht mehr im gleichen Maße wie vorher möglich, die Schatten zu deuten, und statt ihn für

Welt übertragen werden. Vgl. dazu Kapitel 2.1.3 der vorliegenden Arbeit zur Metadiegeese. In Bezug auf Film steht der Begriff Diegeese im Kontext vom Afilmischen, Profilmischen, Filmographischen, Filmophanischen, Kreatoriellen, Leinwandlichen und dem Spektatoriellen (vgl. Kessler 2007: 10 und Souriau 1997).

seine Erkenntnisse zu loben, lachen die Mitgefangenen ihn aus und demütigen ihn, weil er nicht mehr mit den anderen bei der Deutung mitzuhalten vermag.

Die skeptische Hypothese, die mithilfe von Platons Gleichnis formuliert werden kann, lautet: „Wir sind gefangen in einer Höhle und alles, was wir sehen, sind nur Schatten an einer Wand.“

1.2 Descartes' Täuscherdämon

Eine ähnlich bekannte und eindeutig in die Kategorie der skeptischen Szenarien fallende hypothetische Situation stammt von René Descartes. Mit seinem methodischen Zweifel hat er die Erkenntnistheorie maßgeblich geprägt.

Nachdem Descartes zu dem Schluss gekommen ist, dass ihn seine Sinne des Öfteren täuschen, zieht er in Erwägung, dass er, wann immer er glaubt, mit seinem Morgenmantel bekleidet in seinem Sessel zu sitzen und zu philosophieren, sich ebenfalls täuschen, und er in Wirklichkeit noch in seinem Bett liegen und die Situation nur in einem sehr realistischen Traum erleben könnte.

Fast jeder Leser wird etwas Ähnliches schon einmal erlebt haben: Man ist fest davon überzeugt, morgens aufgestanden zu sein, sich einen Kaffee gemacht zu haben und zur Arbeit losgegangen zu sein – bevor man gewahr wird, dass man sich immer noch im Bett befindet und gerade erst wach geworden ist. Hier lautet die skeptische Hypothese, genau wie bei *Inception*: „Ich befinde mich in einem Traum, obwohl ich das Gefühl habe, wach zu sein.“

Da Descartes aber feststellt, dass bestimmte Wahrheiten, selbst wenn er träumt, Bestand haben, zum Beispiel „ $2 + 2 = 4$ “ oder „ $a^2 + b^2 = c^2$ “, es aber denkbar ist, dass wir auch diesbezüglich einer Täuschung anheimfallen, ergänzt er seine hypothetische Situation um die Ursache aller Täuschungen und postuliert einen Täuscher-Dämon.

Ich will also annehmen, daß nicht der allgütige Gott, der die Quelle der Wahrheit ist, sondern ein ebenso böser wie mächtiger und listiger Geist all sein Bestreben darauf richtet, mich zu täuschen [...].²³

Dieser *Genius Malignus*, der ebenso mächtig ist wie der christliche Gott, ist in der Lage, uns bei allem zu täuschen, was wir wahrnehmen. Er kann uns sowohl bei allen Meinungen, die wir über die Außenwelt besitzen, als auch bei mathematischen Grundsätzen in die Irre führen. Hier ist die skeptische Hypothese stärker, da sie alles, was wir wahrnehmen und denken, in Frage stellt: „Ich befinde mich in einer von einem bösen Dämon erschaffenen Welt.“

23 Descartes 2002: 22.

1.3 Putnams Gehirn im Tank

Als Letzten führe ich den zeitgenössischen, analytischen Philosophen Hilary Putnam an, der das folgende skeptische Szenario kreiert hat:

Stellen Sie sich vor, dass in der letzten Nacht ein genialer und skrupelloser Wissenschaftler sich unbemerkt Zutritt zu Ihrem Schlafzimmer verschafft hat. Nachdem er Sie fachmännisch anästhesiert hat, praktiziert er Ihr Gehirn nach allen Regeln der hohen Kunst der Chirurgie aus Ihrem aufgesägten Schädel und lässt es sogleich in einen kleinen, speziell dafür mitgebrachten Behälter gleiten. Zu Hause in seinem Labor angekommen, schließt er alle Ihre afferenten und efferenten Nervenbahnen, sowohl die für Motorik als auch die für Sensorik verantwortlichen, an einen Hochleistungs-Simulations-Computer an. Im Anschluss lässt er Ihr neu vernetztes Gehirn in einen Tank gleiten, der Ihr Gehirn mit einer Nährlösung am Leben erhält. Am heutigen Morgen wachen Sie, wie gewohnt, in Ihrem Bett auf und können sich nur an eine traumlose Nacht erinnern. Sie nehmen alles wahr, was Sie gewohnt sind wahrzunehmen, und können alles tun, was Sie gewohnt sind zu tun, mit dem einzigen Unterschied, dass Sie sich nicht wie sonst durch Ihre Wohnung bewegen, sondern in Wahrheit all das Erlebte in Echtzeit durch den Simulations-Computer erfahren.²⁴ Putnams skeptische Hypothese lautet: „Ich bin ein Gehirn im Tank.“²⁵

1.4 Kriterien des skeptischen Szenarios

Wie bereits festgestellt, ist der Zweck eines skeptischen Szenarios die Verdeutlichung einer skeptischen Hypothese, mithilfe derer ein skeptisches Argument aufgestellt werden kann. Die Hypothese drückt aus, dass wir uns de facto in einem skeptischen Szenario befinden können. Das Argument lässt sich als simpler *modus tollendo tollens* formulieren:

$w \rightarrow \neg h$ Wenn ich weiß, dass w , dann weiß ich auch, dass nicht- h .

$\neg (\neg h)$ Ich weiß nicht, dass nicht- h .

$\neg w$ Also weiß ich nicht, dass w .

Die Variable „ w “ steht in diesem Fall für einen einfachen Satz über die Welt, zum Beispiel „ich sitze gerade auf meinem Sessel“ oder „ich gehe gerade durch mein Wohnzimmer“. Die Variable „ h “ ist eine skeptische Hypothese, wie „ich bin in einer Höhle gefangen“, „ich befinde mich in einem Traum“, „ich werde

²⁴ Vgl. Nozick 1981: 167, Putnam 1982: 22f.

²⁵ Skeptische Szenarien werden gerne von Philosophen verwendet, um bestimmte Argumente zu verdeutlichen. Zu nennen wären hier unter anderem Kant, Russell, Hume, Berkeley, Gettier, aber auch Bostrom. Vgl. Baggott 2007. Vgl. zu den verschiedenen skeptischen Szenarien Zuluaga 2007.

von einem bösen Dämon getäuscht“ oder „ich bin ein Gehirn im Tank“. ²⁶ Das Argument lautet also bei Verwendung von Descartes' Szenario: Wenn ich weiß, dass ich gerade auf meinem Sessel sitze, dann weiß ich auch, dass ich nicht in meinem Bett liege und nur träume. Denn ich kann nicht gleichzeitig *de facto* in meinem Sessel sitzen und in meinem Bett liegen. Ich kann aber nicht wissen, dass ich gerade nicht in meinem Bett liege und nur träume, also kann ich nicht wissen, dass ich gerade in meinem Sessel sitze. ²⁷

Philosophischer Hintergrund

Platon wollte mit seinem Höhlengleichnis seine Theorie der Ideenlehre und insbesondere die Idee des Guten verdeutlichen. Er stellt also im Gegensatz zu Descartes und Putnam kein philosophisches Argument auf. Über den materiellen Dingen, die wir wahrnehmen können, existiert seiner Meinung nach ein Reich von Ideen, die als Wesen und Ursache der Dinge beschrieben werden können. ²⁸ Ideen sind unveränderlich, ewig und immateriell. ²⁹ Alles Körperliche und alles, was wir wahrnehmen, ist dem Reich der Ideen untergeordnet. Wenn wir nach wahrer Erkenntnis streben, können wir zu einer Ideenschau gelangen. Diese Ideenschau verdeutlicht Platon mithilfe des Höhlengleichnisses. Wenn wir uns nicht länger von den Erscheinungen täuschen lassen und uns von den Fesseln der materiellen Welt lösen, können wir die Höhle verlassen und die Ideen – im Gleichnis die Sonne – erblicken.

Descartes wollte eine feste Basis für Wissen schaffen. Methodisch ging er so vor, dass er im ersten Schritt alles in Zweifel zog, was er bisher für wahr gehalten hatte. Letztlich kam er zu dem Schluss, dass auch wenn man fast alles anzweifeln kann, zumindest er selbst, der Zweifelnde, existieren muss. ³⁰ Um zu begründen, dass auch die Außenwelt, also alles vom Ich Wahrgenommene existiert, führte Descartes seine Gottesbeweise an. Denn ein allmächtiger und allgütiger Gott, so wie Descartes ihn definiert, würde uns nicht täuschen.

Putnam entwirft sein skeptisches Szenario, um durch ein sprachphilosophisches Argument, u. a. unter Zuhilfenahme des Turing-Bezugnahme-Tests, zu

26 Vgl. Baumann 2002: 15ff. Die philosophischen Erwägungen, inwiefern es sich bei diesem *modus tollens* um einen gültigen Schluss handelt, sind für meine Untersuchung nicht von Belang. Dennoch möchte ich an dieser Stelle sagen, dass ich das Closure-Prinzip (vereinfacht: Wenn S Proposition P weiß und S weiß, dass P die Proposition Q enthält, dann weiß S auch Q. Vgl. DeRose 1999: 13) akzeptiere. Dass der Skeptiker „parasitär“ argumentiert, wie es Grundmann genannt hat (Grundmann 1996: 19), ist für meine Untersuchung ebenfalls irrelevant, da es mir in erster Linie um das Szenario und nicht um die Argumentation des Skeptikers geht.

27 Für eine ausgiebige Besprechung von Descartes' Traumargument vgl. Baumann 2002: 15-19.

28 Vgl. Hügli/Lübcke 2003: 304.

29 Vgl. Hügli/Lübcke 2003: 495ff.

30 Vgl. zum Cogito-Argument Descartes 1960: 33 und Descartes 2002: 24.

belegen, dass wir keine Gehirne im Tank sein können. Die Sprache eines Gehirns im Tank würde sich, so Putnam, sehr stark von der Sprache realer Menschen unterscheiden. Wenn ein Gehirn im Tank die Worte „Gehirn“ oder „Tank“ sagte, könnten sich diese Worte nicht auf echte Gehirne und echte Tanks beziehen, sondern nur auf simulierte. Folgt man Putnam, nehmen Gehirne im Tank also keinen Bezug auf äußere Dinge, ganz im Gegenteil zu uns, die wir – folglich – keine Gehirne im Tank sein können.³¹

Starke Kriterien für skeptische Szenarien

Für meine Untersuchung ist zweitrangig, was die einzelnen Philosophen mit ihrem Szenario bezweckt haben, da es mir zunächst nur um das Szenario als solches geht. Zur Veranschaulichung nehme ich Descartes' Traumargument und zeige hieran auf, welche Kriterien gelten müssen, damit ein skeptisches Szenario in der Philosophie verwendet werden kann.

Angenommen, ich sitze gerade an meinem Schreibtisch, tippe genau diese Worte auf meinem Laptop und habe währenddessen das Gefühl, wach zu sein. Mir ist aus meiner Vergangenheit aber bewusst, dass ich schon Träume hatte, die mir vollkommen real erschienen. Es könnte also sein, dass ich auch in diesem Moment nur einen sehr realistischen Traum habe und in Wahrheit noch schlafe. Daraus folgt, dass ich in diesem Moment, sollte ich mich in einem skeptischen Szenario in Form eines Traums befinden, allumfassend getäuscht werde. Im Traum habe ich außerdem dieselben Wahrnehmungserfahrungen wie ich sie hätte, wenn ich nicht träumen, sondern tatsächlich an meinem Schreibtisch sitzen würde. Wenn es sich um einen Traum handelt, sind aber alle Erfahrungen, die ich mache, und alle Überzeugungen, die ich habe, falsch, da sie nur meiner Vorstellung entspringen.

Für ein skeptisches Szenario in der Philosophie gelten also die folgenden notwendigen Kriterien:

1. Ich werde allumfassend getäuscht.
2. Ich habe die gleichen Wahrnehmungserfahrungen wie ich sie jetzt habe, und die Erfahrungen sind epistemisch ununterscheidbar von den Erfahrungen in der tatsächlichen Außenwelt.

31 Die Habilitationsschrift von Olaf Müller befasst sich mit dem Argument Putnams. Zwar bezweckt Müller Putnams Argument „wasserdicht“ zu machen, jedoch lässt sich seine Terminologie ebenso gut auch gegen Putnam verwenden. Müller nutzt die Begriffe „Über-Tank“ und „Über-Gehirn“, um dem Gehirn im Tank die Möglichkeit zu bieten, über seine missliche Lage zu sprechen. Wenn aber das Gehirn im Tank lernen kann, mit bestimmten Begriffen über seine Situation zu sprechen, kann nicht mehr ausgeschlossen werden, dass wir in Wahrheit kein Gehirn im Tank sind, weil wir dann den Satz „Ich bin ein Über-Gehirn in einem Über-Tank“ sinnvoll sagen könnten. Vgl. Müller 2003. Band 1 und 2.

3. Alle Überzeugungen, die ich in einem skeptischen Szenario habe, können falsch sein.³²

Da das skeptische Szenario in der Philosophie ausschließlich dem Zweck eines philosophischen Arguments dient, lässt sich außerdem noch Folgendes hinzufügen:

4. Es lässt sich eine skeptische Hypothese formulieren.
5. Das Szenario untermauert das skeptische Argument.

Einige der aufgestellten Kriterien treffen scheinbar nicht nur auf skeptische Szenarien zu, sondern auch auf andere Täuschungen wie die Lüge, den Zaubertrick, den Filmtrick, die Illusion und die Halluzination, was es erforderlich macht, diese Täuschungen näher zu untersuchen und vom skeptischen Szenario abzugrenzen.

Bei einer Lüge unterliegen wir einer Täuschung, während der wir annehmen, dass sich alles genauso verhält, wie es uns vorgetragen wird, und solange wir die Lüge nicht als solche enttarnen, sind wir nicht in der Lage, sie von der Wahrheit zu unterscheiden. Alle unsere Überzeugungen die Lüge betreffend sind falsch. Als Beispiel können wir die Existenz des Weihnachtsmanns nehmen. Solange wir die Weihnachtsmann-Geschichte für wahr halten, glauben wir auch alle Umstände, die damit zusammenhängen: Er beschenkt alle Kinder in einer einzigen Nacht, er wohnt am Nordpol, er isst gerne Plätzchen, trinkt gerne Milch, Rudolph führt seinen Schlitten an etc.³³ Der Unterschied zum skeptischen Szenario ist, dass es sich bei einer Lüge nicht um eine grundsätzliche, allumfassende Täuschung handelt, wir also nicht in allem, was wir tun und zu wissen glauben, getäuscht werden. Außerdem ist sie nur auf sprachliche Dinge beschränkt, d. h., wir halten bestimmte Sachverhalte für wahr, weil bestimmte Menschen uns über sie belogen haben.

Auch bei einem Zaubertrick werden wir nicht allumfassend getäuscht. Ist der Trick gut gemacht, kann es sein, dass wir glauben, die Jungfrau sei zersägt worden, oder ein Mensch schwebt tatsächlich vor unseren Augen. Gerade Kinder sind schnell bereit, Zaubertricks als Realität zu akzeptieren. Aber erstens werden wir durch einen solchen Trick nicht sehr stark absorbiert, zweitens rufen

32 Logische Schlüsse, mathematische Berechnungen, Gesetze der Geometrie können (aber müssen nicht) falsch sein, wenn wir uns in einem Traum-Szenario befinden. Im Szenario des *Genius Malignus* sind auch diese Aussagen falsch. Überzeugungen die Wahrnehmung betreffend, sind in den meisten Szenarien falsch. Vgl. zu den ersten beiden Punkten Nimitz 2007: 16.

33 John Searle spricht von Lüge, wenn eine Aussage der Täuschung dient, und von Fiktion, wenn eine Aussage in nicht-täuschender Form vorliegt. Vgl. Searle 1975: 319-322 sowie Ryan 2009: 71.

Zaubertricks keine falschen Überzeugungen hervor, die wir – nicht einmal für einen Moment – tatsächlich glauben. Zwar sind wir fasziniert von den Täuschungen, die uns ein Zauberer darbietet, wir wissen aber während der gesamten Darbietung, dass es sich dabei lediglich um Tricks handelt.

Ein Filmtrick funktioniert zwar ähnlich, aber der große Unterschied besteht darin, dass bei einer perfekt konstruierten Filmtäuschung auch Erwachsene denken können, dass sie zum Beispiel tatsächlich ein einstürzendes Haus sehen, obwohl es in Wahrheit nur ein Modell oder eine Computeranimation ist. Spätestens nachdem man das Making-Of oder einen Regiekommentar gesehen hat, ist ein Filmtrick aber, ähnlich der Zauberer-Illusion, zu durchschauen.

Bei einer Illusion, sei sie nun durch Drogen induziert oder durch eine optische Täuschung hervorgerufen, sind wir uns per definitionem der Täuschung bewusst, und unsere Täuschung geht auf einen existierenden Gegenstand zurück.³⁴ Wir sehen zwar, wenn wir z.B. einen aus einem See herausragenden Stab betrachten, dass dieser geknickt zu sein scheint, wissen aber, dass es an der Lichtbrechung auf der Wasseroberfläche liegt. Wir können auch beispielsweise ein Trompe-l'Œil-Gemälde³⁵ im ersten Augenblick oder die Müller-Lyer-Täuschung³⁶ reinfallen, können diese Täuschung aber durch einen Perspektivenwechsel oder andere Proben durchschauen. Bemerkenswert bei optischen Illusionen ist, dass trotz unseres Wissens über die Illusion diese bestehen bleibt. Wir können beispielsweise bei der Hasenente³⁷ zwar jeweils die Ente und den Hasen sehen, aber, auch wenn wir verstanden haben wie die Illusion funktioniert, niemals beide Figuren gleichzeitig

Bei einer Halluzination verhält es sich anders. Diese Art der Täuschung kommt einem skeptischen Szenario am nächsten. Denn auch hier hat der Illudierte die gleichen Wahrnehmungserfahrungen wie in der Realität. Diese sind epistemisch ununterscheidbar und alle falsch. Es gibt im Gegensatz zur Illusion keinen Gegenstand, auf den sich die Halluzination beziehen muss. Die Täuschung ist allumfassend. Eine skeptische Hypothese könnte lauten: „Ich könnte nur halluzinieren und die Welt ist in Wahrheit ganz anders.“ In Hinblick auf das skeptische Szenario ist interessant, dass, wenn eine Halluzination ein skeptisches Szenario mit starken Kriterien wäre, wir diese niemals durchschauen könnten.

Ein Unterschied liegt jedoch in der Intention und dem Ursprung. Bei den von mir angeführten skeptischen Szenarien gibt es immer eine Instanz, die die Täuschung intendiert hat –, die Personen, die die Schatten verursachen, den bösen Dämon, den Wissenschaftler bzw. den Simulations-Computer. Bei der

34 Vgl. Peters 2007: 226 und Meyers 1974: 470.

35 Siehe Abbildung 1. Zitiert aus: <http://www.trompe-l-oeil-art.com/trompe-l-oeil-ceilings.html> Gemälde von *Art Effects*. (Abfragedatum: 14.12.2013).

36 Siehe Abbildung 2.

37 Siehe Abbildung 3. Zitiert aus: digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fb97/0147 (Abfragedatum: 11.10.2015). Zeichner unbekannt.